

Die Hoffnung, die in uns ist, verteidigen: Apologetik für das 21. Jahrhundert*

Prof. Dr. John Warwick Montgomery

I. Wo wir sind und warum dies wichtig ist

Christliche Gläubige, die sich mit der Verteidigung des Glaubens befassen, der den Heiligen einst überbracht wurde, müssen die einzigartige kulturelle Situation erkennen, in der wir uns am Beginn eines neuen Jahrtausends befinden. Diese Einzigartigkeit kommt aus einer Kombination von Faktoren, die keinesfalls auf die Zunahme des Säkularismus und weltliche Selbstzufriedenheit begrenzt sind. Die wichtigsten Faktoren sind:

(1) Eine Ausdehnung dessen, was der kanadische Soziologe Marshall McLuhan als "das globale Dorf" bezeichnete: das exponentielle Wachstum der weltweiten Kommunikation, aus der sich ein ständiger, unvermeidbarer Kontakt zwischen Gläubigen und Ungläubigen ergibt.

(2) Pluralismus, in einem in der Vergangenheit, selbst während der hellenistischen Periode, unbekanntem Ausmaß; seine Folge ist eine Vervielfachung der Sekten, religiösen und philosophischen Ansichten, und die gegenseitige Durchdringung von Weltanschauungen (z. B., fernöstliche Religionen verwandeln sich in westliche "New Age"-Richtungen).

(3) Steigend hoher Entwicklungsstand auf Seiten religiöser Gruppen. Einige Beispiele von vielen schließen die Verwendung legaler Einschüchterung durch Scientology, um jede Kritik an der Bewegung zu ersticken, ein und gleichen der Beschäftigung von Rechtsberatern bei multinationalen Unternehmen zum Schutz ihres Rufs in der Öffentlichkeit [1]; ebenso Al-Qaida's Verwendung hochmoderner Computertechnologie, um ihre integrationalistischen und terroristischen Programme zu fördern [2] .

(4) Eine wachsende Erkenntnis, die in großen Teilen aus den Ereignissen des 11. September 2001 stammt, dass alle Religionen genau genommen nicht "dasselbe sagen" ó trotz dessen, was uns Generationen von liberalen Theologen und vergleichbaren Religionslehrern gesagt haben.

Warum sind diese Überlegungen wichtig? Die gegenwärtige Situation zu begreifen ist unerlässlich, denn nur wenn wir sie kennen, werden wir unsere Apologetik an den wirklichen Bedürfnissen des Ungläubigen ausrichten. Das fundamentale Prinzip ist hier:

[1] Apologetik ist nicht Dogmatik

Damit meinen wir, dass während die Dogmatik mit Gottes besonderer Offenbarung seiner selbst in der Heiligen Schrift beginnt und ihren Inhalt darlegt, die Apologetik dort anfängt, wo der Ungläubige ist: "allen alles werden, damit wir einige retten" ó "dem Juden ein Jude und ein Grieche den Griechen" [3] . Das meint sicherlich nicht, dass wir in der Apologetik die ewige Botschaft ändern, um sie der Situation oder den Bedürfnissen des Ungläubigen anzupassen. Diese Botschaft ist dieselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Unsere Methoden, das immerbleibende Evangelium weiterzugeben, werden jedoch entsprechend dem persönlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhang weiterentwickelt, der niemals gleich bleibt. Wenn diese fundamentale Unterscheidung nicht verstanden wird, dann wird entweder die Dogmatik von der Apologetik aufgesogen (wobei das Evangelium verloren geht) oder die Apologetik wird von der Dogmatik verschluckt (so dass die Verteidigung des Evangeliums nur noch für diejenigen Sinn macht, die schon daran glauben). Der erste dieser Irrtümer ist der des religiös Liberalen; der zweite ist heimisch bei religiös Konservativen [4].

II. Die Fehler des 20. Jahrhunderts vermeiden

Wir haben gerade gesehen, dass es Fehler gibt, die für die beiden bedeutendsten theologischen Extrempositionen charakteristisch sind. Lassen Sie uns nun einige der weiteren besonders unglücklichen Irrtümer der doktrinären religiösen Liberalen und Konservativen betrachten ó als Hintergrund für eine Diskussion darüber, wie man auf einer viel zuverlässigeren apologetischen Basis Fortschritte machen kann.

Die Konservativen. Der "bibeltreue Christ" sieht häufig keinen Unterschied zwischen Predigt und "revivalism" auf der einen Seite, und Evangelisation und Apologetik auf der anderen. Er oder sie wird Traktate verwenden, die wenig mehr tun als Abschnitte aus der Bibel zu zitieren; man denkt an R. A. Torrey's kleines Heftchen, das Fragen von Nicht-Christen beinhaltet, zusammen mit Bibeltexten, die die Antworten darauf geben. Die Schwierigkeit (sollte es nicht offensichtlich sein?) besteht darin, dass man im Jahr 2002 kaum annehmen kann, dass es sich bei dem Nicht-Christen

um einen verirrten Christen handelt, der weiß, dass die Bibel wahr ist, aber in einen Lebensstil verfallen ist, der mit ihr nicht übereinstimmt. Bei einer Fülle alternativer "Heiliger Bücher" (Koran, Bhagavad-Gita, Buch Mormon etc., etc.), gehen wir riskanterweise davon aus, dass der Ungläubige einfach alles akzeptieren wird, was wir aus der Bibel zitieren. Sogar der Begriff "Erweckung" ó der in evangelischen Kreisen so häufig als Äquivalent für "Evangelisation" verwendet wird ó zeigt, wie unrealistisch wir den Zustand des heutigen durchschnittlichen Nicht-Christen betrachten. Genau genommen müssen wir den Offenbarungscharakter der Heiligen Schriften aufzeigen- gegenüber konkurrierenden Behauptungen schriftlich niedergelegter Wahrheit. Und unsere persönliche "Heiligkeit" ist wohl kaum ein Beweis für biblische Offenbarung ó genauso wenig wie unser Versagen ihre Glaubwürdigkeit aufhebt. Wie Luther es schön ausgedrückt hat: das gesamte Evangelium ist extra nos.

Einige gebildete Konservative machen den tödlichen Fehler, dass sie Apologetik mit Philosophie verwechseln. Wie machen sie das? Sie vergeuden ihre Energien, indem sie Fragen diskutieren, die geringen oder gar keinen Bezug zur Wahrheit des Glaubens haben oder die bezüglich ihrer Akzeptanz nicht relevant sind. Beispiel: die Beziehung zwischen Zeit und Schöpfung: Konnte Gott vor der Erschaffung des Zeitablaufs logisch funktionieren? (Auf einer Sitzung der Evangelischen Philosophischen Gesellschaft in den USA habe ich mich vor einigen Jahren unbeliebt gemacht als ich Sankt Augustinus zitierte, der, konfrontiert mit der Frage "Womit hat Gott sich beschäftigt, bevor Er die Welt schuf?", antwortete: "Er bereitete die Hölle vor für Leute, die Frage wie diese stellen.") Dies führt uns zu unserer nächsten axiomatischen Wahrheit:

[2] Apologetik ist nicht Philosophie

Dies ist nicht nur deshalb wahr, weil, wie der Apologet Edward John Carnell zu sagen pflegte, es so viele Apologetiken gibt wie Tatsachen in der Welt sind ó das heißt, die Apologetik setzt jede echte Wahrheit und jede rechte Disziplin für ihre Zwecke ein: Geschichte, Naturwissenschaften, Rechtswissenschaften, Literatur, Kunst. Der spezielle Grund warum Apologetik nicht auf Philosophie reduziert werden darf, ist, dass die abstrakten Fragen der traditionellen Philosophie entweder rein formal sind, sich mit Problemen der Logik und nicht mit Problemen von Tatsachen beschäftigen, oder sie sind so undurchschaubar, dass sie die zentralen Elemente des Evangeliums nicht berühren (Anerkennung des Todes unseres Herrn für unsere Sünden und Seiner Auferstehung zu unserer Rechtfertigung). Das Evangelium ist eine Tatsachenangelegenheit und seine Akzeptanz hängt notwendigerweise davon ab, ob die dokumentarischen Aufzeichnungen über Jesu geistliches Wirken zuverlässig sind, ob die Zeugnisse über Sein Leben und Werk stimmen und ob man Seine Ansprüche und Seine Auferstehung von den Toten anerkennen kann. Wichtige philosophische Themen betreffen in der Tat diesen Fall (solche Themen wie die Legitimität von Wunderbeweisen), aber letzten Endes ist es ein Fall, der auf Tatsachen beruht. Metaphysische Probleme können von jetzt an bis noch nach dem Jüngsten Gericht diskutiert werden und die entscheidende Frage nach dem Faktischen des Evangeliums ist noch nicht berührt worden. Und es ist die auf Tatsachen beruhende Wahrheit des Evangeliums, die das Herz der christlichen Verkündigung und die das Herz der christlichen Apologetik ausmacht, und immer ausgemacht hat.

Verwandt mit dem gerade diskutierten Irrtum ist die konservative Tendenz zu denken, dass die beste apologetische Strategie darin besteht, zu zeigen, dass christliche Erklärungen tatsächlich philosophisch "bedeutungsvoll" sind, d. h. weder irrational noch formal "un-sinnig". Einer der einflussreichsten und wichtigsten christlichen Philosophen unserer Zeit hat zum Beispiel erfolgreich gezeigt, dass die Existenz des Bösen logisch nicht unvereinbar mit der Existenz eines allmächtigen, allwissenden Gottes ist. Gut! Aber logische Möglichkeit ist kaum dasselbe wie de facto Existenz! Es ist nichts logisch Absurdes an der Behauptung, dass der Urknall das Ergebnis eines göttlichen Rülpsers war, aber das bedeutet kaum, dass so etwas geschah.

Es gibt keinen Ersatz für Beweise bei unserer Verteidigung des Glaubens. Leben ist mehr als Logik; und immer wieder hat sich manches anscheinend Irrationale auf der Basis eines zu seinen Gunsten geführten Tatsachenbeweises als wahr herausgestellt. So sind die physischen Eigenschaften des Lichts (teilchenartig und wellenförmig) miteinander unvereinbar, da Wellen keine Teilchen und Teilchen keine Wellen sind. Aber die Beweise sind unwiderlegbar, so wie das Photon. Das entsprechende Problem bei der Trinität wird nur oberflächlich durch die philosophische Diskussion der Bedeutsamkeit des Konzepts unterstützt. Unsere apologetische Stoßrichtung muss der geschichtliche Beweis sein, dass Jesus, indem Er von den Toten auferstand, Seinen Anspruch auf die Gottheit, für gültig erklärte, und ebenso Seine Beteuerung, dass Er und der Vater ein Einziger sind [5], dass der Heilige Geist "ein weiterer" (gr., allos, "qualitativ in derselben Art") wie Er selbst ist [6], und dass die Kirche in dem Namen (dem einen Namen) des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen hat. Wenn diese Tatsachen wahr sind, haben wir unsere Frage beantwortet. Wir verstehen nicht den Mechanismus ó nicht mehr als wir ihn im Fall der Natur des Lichts verstehen - aber das ändert nicht im geringsten die tatsächlichen Eigenschaften der Dinge.

Die Liberalen. Wir haben schon erwähnt, dass es die überwältigende Tendenz des religiösen Liberalen ist, sich dem säkularen Klima anzupassen, wodurch er die Botschaft verliert, die er sich bemüht zu vermitteln. Hier ist ein trauriges Beispiel: 1950 veröffentlichte Pfarrer Leslie Badham einen umfangreichen Band über christliche Apologetik, überschrieben mit "Verdict on Jesus: A New Statement of Evidence". Badham war ein herausragender konservativer

Kirchenmann und ein ausgesprochen kommunikativer Mensch. Ungefähr dreizehn Jahre lang war er Gemeindepfarrer von Windsor und Kaplan Ihrer Majestät der Königin (die niemals glücklich war mit dem kirchenweiten Liberalismus). Während seines geistlichen Wirkens war er gleichermaßen auf der Kanzel und als Radiosprecher im Äther zu Hause. "Verdict on Jesus" wurde 1971 in einer zweiten Auflage erweitert. Nach Badhams Tod bearbeitete sein Sohn, zurzeit Dekan für Theologie an der Universität von Wales in Lampeter, das Buch weiter. Es folgte eine dritte (1983) und vierte (1995) Auflage, deren Text im wesentlichen der des ursprünglichen Autors blieb. Wie auch immer, Badhams Sohn lieferte neue Einleitungen für diese Auflagen, erklärtermaßen um das Buch auf den neusten Stand zu bringen. Der springende Punkt des Originalbandes war das Argumentieren dafür die de facto Zuverlässigkeit der biblischen Berichte über das Leben Christi und die daraus folgende Glaubwürdigkeit Seiner Ansprüche. Badham Sohn, der die sogenannte "historische Kritik" an den biblischen Erzählungen akzeptiert hat, unterstützt jedoch die Position von John Hick in seinem Werk "The Myth of God Incarnate", wonach die Menschwerdung lediglich metaphorischen Charakter hat. "Folglich", wird dem Leser mitgeteilt, "ist es möglich, eine völlige Glaubensbindung an Jesus als dem menschgewordenen Gott einzugehen, während man gleichzeitig glaubt, dass die Ausdrucksweise eher in einem metaphorischen als in einem ontologischen Sinn wahr ist." [7] Dies stellt natürlich nicht nur Häresie nach den Standards der ökumenischen Glaubensbekenntnisse der weltweiten Kirche dar, sondern entleert auch das kraftvolle ursprüngliche Argument seines Vaters für den christlichen Glauben völlig von jeder Bedeutung. Wie ich an anderer Stelle in meiner Kritik an Hicks Position festgehalten habe: Wenn man sich einmal der armseligen Gelehrsamkeit der höheren Kritik anpasst, dann ist der Verlust fundamentaler christlicher Lehre logisch unvermeidbar und eine effektive Apologetik wird unmöglich [8].

Ein zweiter grober Fehler des religiösen Liberalen ist die Kapitulation vor dem postmodernen Denken in seiner Weigerung, den objektiven Charakter externer Realität ernstzunehmen. Es ist die Position heutiger Denker wie Jacques Derrida, dass es sich bei dem Versuch, einen Kern objektiver Bedeutung in der Welt oder in literarischem Material wie der Bibel zu finden, um eine schimärische Suche handelt. Es gibt notwendigerweise so viele gültige Auslegungen wie es Ausleger gibt, wird uns gesagt, und Ausleger nähern sich ihrem Studienobjekt immer von ihren persönlichen, kulturellen und vorher festgelegten Standpunkten. Darüber hinaus sind im Fall literarischer Werke die Bedeutungen immer mehrschichtig und können niemals durch den Versuch, die ursprüngliche Intention oder Absicht des Autors zu erfassen, völlig verstanden werden [9].

Eine solche Perspektive ist natürlich günstig für den religiösen Liberalen, der die Einheit der Schrift nie ernsthaft in Betracht zog, der die Bibel immer als ein Produkt der verschiedenen menschlichen kulturellen Erfahrungen ansah und der eine starke Tendenz hat, das Dogma, dass Gott uns zu Seinem Ebenbild geschaffen hat, durch eine humanistische Theologie zu ersetzen, nach der wir Gott (und die Theologie) zu unserem Ebenbild geschaffen haben.

Religiöse Liberale scheinen in der Ansicht, dass die außerhalb von uns liegende Realität ó einschließlich biblischer Erzählungen ó keine objektive Bedeutung hat, und dass jeder Mensch niemals über die Grenzen seiner oder ihrer "persönlichen Geschichte" im Verstehen der Welt, der Bibel oder religiöser Wahrheiten hinausgehen kann, nie die fundamentale Unlogik gesehen zu haben. Tatsächlich mündet dieser Ansatz in einen abgrundtiefen Rückfall in den Solipsismus, wenn man ihn bis zu seinem logischen Schluss führt [10]. Wenn die Bibel (oder irgendetwas anderes) keine objektive Bedeutung hat, dann auch nicht die Schriften und Behauptungen der Postmodernisten! Um überhaupt zu kommunizieren, müssen wir davon ausgehen, dass wenigstens unsere eigenen mündlichen und schriftlichen Aussagen in dem Sinn verstanden werden können, den wir beabsichtigt haben. Aber wenn das so ist, dann können wir kaum behaupten, dass dies für die Mitteilungen anderer nicht gilt ó einschließlich jener unseres Herrn, der gesagt hat: "Wer Ohren hat, zu hören, der höre." und verurteilte diejenigen, die das eindeutige, von seinem Vater durch Mose und die Propheten gesprochene Wort, verdrehten [11]. Eine gesunde christliche Apologetik erfordert ein ernsthaftes in Betracht ziehen objektiver Realität und einer Bibel, die nicht mit gespaltener Zunge spricht.

Zudem beugen sich religiöse Liberale ó besonders in England ó bereitwillig einem "Via Media"-Denkstil. Darunter verstehen wir die Fähigkeit, sich nicht zu sehr auf eine Seite einer umstrittenen Frage festzulegen ó aus Angst, jemanden zu kränken, insbesondere den populären oder gefeierten Säkularisten. Hier heißt das Schlagwort wieder Anpassung: die vollkommen falsche Annahme, dass das Christentum Freunde und Anhänger durch Veränderung seiner Lehren, um sie der säkularen Mentalität schmackhaft zu machen, gewinnen kann.

Unglücklicherweise ist diese Tendenz in keinster Weise auf die religiösen Liberalen beschränkt. In evangelischen Kreisen, besonders im Vereinigten Königreich und auf dem europäischen Festland, wird es immer schwieriger solche zu finden, die uneingeschränkt die biblische Irrtumslosigkeit bekräftigen. "Schließlich," so wird uns gesagt, "wird das Wort in der Bibel nicht erwähnt, und das Evangelium und die christliche Erfahrung kann nicht durch kleinere historische Irrtümer oder Widersprüche in der Schrift beeinträchtigt werden." Worauf wir antworten: Genauso wenig erscheint das Wort "Dreieinigkeit" in der Bibel, aber wir geben es auf eigene theologische Gefahr auf. Und: Wenn die biblischen Autoren z. B. den Tempel in Jerusalem nicht zuverlässig beschreiben können, wie kann man dann annehmen, dass es stimmt, wenn sie von dem himmlischen Jerusalem sprechen? Man muss doch davon ausgehen, dass das erstere weit weniger anspruchsvoll ist als das letztere! Hat unser Herr nicht gesagt: "Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?" [12]

Wir haben seit Kurzem die traurigen, vermittelnden Zugeständnisse auch von einigen evangelischen Denkern gegenüber der sogenannten "Offenheit Gottes"-Theologie, bei der, in dem vermeintlichen Interesse, die Freiheit des Menschen zu schützen, Gottes Allwissenheit fallen gelassen wird. Insbesondere bestimmte Charismatiker haben gedacht, dass dies Gott ein menschlicheres Angesicht verleiht und in den Augen potentieller Konvertiten eine attraktivere Gottheit bietet. Wohl kaum! Das endet mit einem Gott, der nichts versprechen kann, auf das sich ein armer Sünder verlassen könnte ó da Er, nicht weniger als Seine Geschöpfe, auf statistische Zukunftsvorhersagen beschränkt ist. Einer der wichtigsten echten apologetischen Appelle bleibt der, der nach dem Ehrwürdigen Bede, im 7. Jahrhundert die Menschen in Northumbria überzeugte: Das Argument, dass unser Leben wie das eines Spatzen, der nur kurz in einen erleuchteten Saal fliegt und schnell wieder in der Finsternis verschwindet, in äußerster Unsicherheit besteht und dass, "wenn diese neue Lehre größere Sicherheit gebracht hat, es angezeigt erscheint, ihr zu folgen" [13].

III. Der Weg vorwärts

Was müssen wir tun, um die gerade geschriebenen Irrtümer ó beide liberale und konservative ó zu vermeiden? Wie können wir eine energische, gesunde Apologetik für das 21. Jahrhundert erreichen? Betrachten Sie fünf minimale Notwendigkeiten.

Erstens muss ein energischer Angriff auf die völlig abwegige Vorstellung stattfinden, dass man Jesus Christus nicht zu einem erfüllten Leben bräuchte. Man hat oft beobachtet, dass diejenigen, die nicht davon überzeugt werden können, dass sie krank sind, nicht zu einem Arzt gehen werden. Wir müssen die Schriften der Existentialisten (Sartre ó und besonders Camus [14]), der Tiefenpsychologen und der Psychoanalytiker benutzen, um das Elend des menschlichen Zustands ohne Beziehung zu Christus aufzuzeigen. Dies dürfte nicht im geringsten schwierig sein, da diese Denker bezüglich der Bedeutungslosigkeit des Lebens und der Leere im Zentrum des menschlichen Herzens für Abwechslung gesorgt haben. Carl Gustav Jung, um ein Beispiel herauszugreifen, hat den menschlichen Zustand mit dem der Kindergartenfigur Humpty Dumpty verglichen: zerbrochen und unfähig, sich selbst wieder zusammenzusetzen [15]. Und, was noch schlimmer ist ó wie Jacques Lacan gezeigt hat ó: "Die Grundposition des Analysierten besteht in einer Verweigerung der Erkenntnis, er will nicht wissen (ein ne rien vouloir savoir). Der Analysierte will über seine oder ihre neurotischen Mechanismen nichts wissen, nichts über das Warum und Wozu seiner oder ihrer Symptome. Lacan geht sogar soweit, die Ignoranz als eine Leidenschaft einzuordnen, die stärker als Liebe oder Hass ist: eine Leidenschaft, nicht zu wissen" [16]. "Wie", lautet die Witzfrage, "unterscheidet sich ein Psychologe von einem Bergmann?" Antwort: "Der Psychologe geht tiefer, bleibt länger unten und kommt dreckiger rauf." Eines der wenigen positiven Ergebnisse des 11. September 2001-Grauens war, dass es viele Amerikaner zurück in die Kirche getrieben hat (zumindest eine Zeitlang!). Warum? Weil sie an die Zerbrechlichkeit des Lebens erinnert wurden, an die Unvermeidbarkeit des Todes und an ihre Unfähigkeit ihr eigenes Schicksal zu bestimmen. Der Apologet des 21. Jahrhunderts muss diese Wahrheiten auf der Grundlage der allgemeinen menschlichen Erfahrungen deutlich machen.

An zweiter Stelle muss der erfolgreiche Apologet bereit sein, einen kompromisslosen, frontalen Angriff auf die herrschende nichtchristliche Weltanschauung zu führen. Liberaler "accommodationism" ist kurzerhand zurückzuweisen. Alle durch Kompromiss erlangten Vorteile sind im Vergleich zu den Einbußen belanglos ó Einbußen an Integrität und an der Kraft der Evangeliumsbotschaft.

Wie kann man säkulare Ansichten angreifen? Nicht bei Randthemen (z. B. ihr Versagen, wenn es darum geht, den eigenen Prinzipien gerecht zu werden), sondern an dem von Vorurteilen beherrschten Kern ihres Glaubens. Der effiziente Weg, ein auffälliges Gebäude abzureißen, beginnt nicht am Dach, indem man die Dachpfannen eine nach der andern herunternimmt; man muss die Fundamente sprengen, dann wird das gesamte Gebäude zusammenfallen. Nehmen Sie den Fall des Marxismus: sein grundlegender Irrtum besteht in der Annahme, dass Änderungen bei den Produktionsmitteln einer Gesellschaft "neue Menschen" hervorbringen wird ó ein Proletariat ó fähig eine vollkommene, klassenlose Gesellschaft zu schaffen [17]. Aber in der Geschichte der Menschheit haben Modifikationen der außerhalb des Menschen liegenden Umwelt niemals die selbstsüchtige Natur des Menschen verändert. Genau derselbe Trugschluss liegt im Herzen der liberalen, westlichen, utopischen Gesellschaftsplanung. Reißt die Slums ab; ersetzt sie durch saubere, neue Gebäude; bringt die gleichen Leute in die neuen Gebäude ó und die Gebäude werden schon bald wieder Slums sein. Wie Jesus es zusammengefasst hat (und die menschliche Erfahrung bestätigt dies völlig): "Was aus dem Menschen herauskommt, das macht den Menschen unrein, denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung,... Alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und machen den Menschen unrein" [18]. Nur eine persönliche, lebendige Beziehung zu Jesus dem Retter kann das Herz umwandeln: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden" [19].

Darüber hinaus dürfen wir keine Angst haben, die abwegige Logik nichtchristlicher Positionen anzugreifen. Auch wenn, wie oben ausgeführt, die Widerlegung nicht stichhaltiger Gesichtspunkte noch nicht die Wahrheit der eigenen erweist, ist es wichtig, die falschen Hoffnungen zu entfernen, die Nicht-Christen oft davon abhalten, die Sache des Christentums auch nur in Erwägung zu ziehen. Nehmen Sie als ein offensichtliches Beispiel das koranische Bild von Jesus, das dem

elementaren Wesen der neutestamentlichen Beschreibung von Ihm als dem einzigartigen Sohn Gottes, der auf die Erde gekommen ist, um für die Sünden der Welt zu sterben, widerspricht. Da das neutestamentliche Zeugnis von Augenzeugen oder engen Vertrauten von Augenzeugen stammt, während Mohammeds Material sechshundert Jahre später plötzlich auftaucht, würde niemand mit dem geringsten historischen Sachverstand das letztere dem ersteren vorziehen [20].

Ein anderes Stück klassischer nichtchristlicher Unlogik ist das oft gehörte Argument, dass der Glaube an Gott nichts hilft, da man sich immer noch mit der Frage beschäftigen muss: "Wer schuf Gott?" Da aber ein unendliches Zurückdenken nichts bringt, muss man den Argumentationsprozess entweder mit dem Universum oder mit dem Schöpfer des Universums beenden; und da das Universum offenkundig abhängig ist (nichts in ihm kann sich selbst erklären), ist es wesentlich vernünftiger, jenseits des Universums einen nicht-abhängigen, absoluten Schöpfergott anzurufen, als das Universum zu vergöttern, indem man ó mythologisch ó vorgibt, es sei in Wirklichkeit nicht abhängig! Diejenigen, die letzteres tun, zeigen, dass es der Ungläubige ist, der die Mythen erfindet, nicht der Theist ó und zeigen nicht nur beiläufig, dass Freud es genau umdrehte als er darauf bestand, dass an Gott Glaubende mythologisch eine Illusion göttlicher Existenz schaffen. Tatsächlich aber ist es der Theist, der der Realist ist, und der Atheist, der die Illusion erzeugt, dass die Welt selbständig, selbsterklärend und deshalb absolut sei [21].

An dritter Stelle, außer willig und bereit zu sein, die Hoffnungslosigkeit und Unlogik nichtchristlicher Weltanschauungen deutlich zu machen, muss der Apologet des 21. Jahrhunderts einen positiven, zwingenden Beweis zur Unterstützung des christlichen Anspruchs anbieten. Beachten Sie sorgfältig die Sprache des Apostels: "Seid allezeit bereit zur Verantwortung [gr., apologia] vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist" [22]. Lediglich die gute Nachricht zu predigen oder die Hoffnung zu verkündigen, ist niemals genug! Man muss immer einen Grund für die Hoffnung angeben. Dies kann als Axiom vorgebracht werden:

[3] Apologetik ist nicht Predigen

Welche Art eines positiven Beweises ist vorzulegen? Der Fokus muss auf einer Darlegung der Zuverlässigkeit des Anspruchs unseres Herrn, "der Weg, die Wahrheit und das Leben" zu sein, liegen, so dass ein Suchender verstehen kann, warum Er erklärt hat, dass "niemand zum Vater kommt denn durch mich". Wir sind nicht dafür zuständig, Menschen zu überzeugen, Deisten, Theisten oder Mitglieder bestimmter religiöser Organisationen zu werden. Wir sind dafür zuständig, Menschen zu überzeugen, Jesus als persönlichen Retter anzunehmen ó als den Einzigen, der "sie von ihren Sünden erlösen" kann. Wenn man sich dafür einsetzen will, gibt es keinen Weg, eine Argumentation für die Zuverlässigkeit der neutestamentlichen Dokumente, die Vertrauenswürdigkeit des darin enthaltenen Zeugnisses von Jesus und die Tatsächlichkeit Seiner Auferstehung von den Toten als dem endgültigen Beweis Seines Anspruchs zu vermeiden [23].

Eine solche Argumentation kann z. B. von Theodor Zahns bedeutendem Kommentar zum Johannesevangelium profitieren, der die apostolische Verfasserschaft des Buches zeigt, und Adolf Harnacks Begründung zur Unterstützung der Datierung der synoptischen Evangelien in die Generation, die zur Zeit der Kreuzigung Jesu lebte. (die Apostelgeschichte muss vor 64-65 n. Chr. geschrieben worden sein, da sie den Tod von Paulus, ihrer zentralen Persönlichkeit, nicht berichtet; das Lukasevangelium, das vom selben Autor stammt, muss vor der Apostelgeschichte geschrieben worden sein; und Lukas nutzte Markus als eine seiner Quellen ó wodurch der Zeitpunkt der Abfassung von Markus sogar noch weiter zurückgeschoben wird). Im Allgemeinen müssen die Ansprüche und die Subjektivität, die schlechte wissenschaftliche Arbeit der Form- und Redaktionskritiker an allen Fronten bekämpft werden. Die höhere Kritik ist der einzige schlimmste Todfeind, den der Apologet des 21. Jahrhunderts besiegen muss [24]. Sich zurückzuziehen in die Frömmigkeit oder eine Averroës-ähnlichen Lehre der "zweifältigen Wahrheit" ("ja, die Evangelien sind historisch unzuverlässig, aber nein, unsere Glaubenserfahrung von Jesus bleibt fest.), bedeutet jegliche Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft zu zerstören und jede bedeutsame Verteidigung ihrer Wahrheit zu beseitigen.

Ein viertes wesentliches Mittel für eine heutige effektive Apologetik ist die Bereitschaft, die schwierigsten Probleme anzusprechen, die den Ungläubigen beschäftigen. So oft bieten Christen vorgefertigte Antworten zu unbedeutenden Schwierigkeiten (das Vereinbaren der Königlisten in den Könige- und Chronikebüchern; Erklärungen für die offensichtliche Spannung zwischen "Glauben" bei Paulus und "guten Werke" bei Jakobus; usw.) ó während das, was einen Nichtchristen davon abhält, Christ zu werden, ignoriert oder umgangen wird. Wir müssen darauf vorbereitet sein, uns mit solchen Themen wie der empfundenen Irrationalität und fehlenden Gerechtigkeit in der Welt (der Holocaust; 11. September 2001) auseinanderzusetzen. Der Ungläubige wird dieses gegen unser Anliegen des Anspruchs Jesu abwägen, und mag überlegen, dass diese Schrecken jedes Argument für "Gott in Christus, der die Welt mit sich selbst versöhnt" völlig aufwiegen. Hier werden wir Neuland betreten müssen. Zum Beispiel können wir herausstellen, dass die eigentliche Überlegung nicht darin besteht, die Anzahl der Schreckensereignisse in der Geschichte gegen das Einzelereignis in Jesus Christus zu setzen (eine Frage der Quantität), sondern in dem qualitativen Problem ob dies, selbst wenn nur ein einziger Fall von Bösem und Irrationalität in der Menschheitsgeschichte vorgekommen wäre, mit

der Existenz eines liebenden Gottes, der in die Welt kommt, um für eine gefallene Spezies zu sterben, vereinbar wäre? Da Liebe den freien Willen mit sich bringt und da der Gott der Bibel sich selbst als vollkommen gut offenbart, sind Irrationalität und Böses (in jedwedem Umfang) Fehler des Geschöpfes nicht des Schöpfers; und Gottes Bereitschaft, für uns unverdient zu leiden, sollte uns eher mit Dankbarkeit erfüllen als Kritik an seinen moralischen Grundsätzen hervorzurufen. Eine solche Argumentation mag die Frage nicht erschöpfend behandeln, aber wenigstens umgeht sie nicht die ehrlichen Bedenken des Nichtchristen.

Zum Schluss muss der Apologet des 21. Jahrhunderts die Apologetik viel ernster nehmen. Er muss die Apologetik in jeden Aspekt seines oder ihres geistlichen Dienstes einbeziehen: jede Predigt, jeden Unterricht, jede evangelistische Aktivität. Wir haben unsere Verantwortung, unsere jungen Leute in den soliden Argumenten für das Christentum zu schulen, erschreckend vernachlässigt und dann wundern wir uns, warum sie den Glauben unter dem Einfluss der säkularen universitären Unterweisung verlassen. Wir geben unseren Gemeindemitgliedern und unseren Missionaren keine Basis in der Verteidigung des Glaubens, und dann wundern wir uns, warum unsere evangelistischen Anstrengungen so wenig Frucht bringen in einer Welt, in der Menschen lange darüber hinaus sind, etwas zu akzeptieren, nur weil jemand anderes es glaubt.

Zusammengefasst, wir müssen zu unseren biblischen und theologischen Grundlagen zurückkehren, um den Platz zu finden, den die Apologetik im christlichen geistlichen Dienst haben sollte. Dieser Platz ist vollkommen klar. Wir haben zu tun, was der Apostel tat: "Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimte sein Geist in ihm, als er die Stadt voller Götzenbilder sah. Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in den Synagogen und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker..." [25]. Wir sollen "alles allen werden, damit einige gerettet werden, ein Jude dem Juden und ein Grieche den Griechen" ó was die Notwendigkeit nach sich zieht, Begründungen für den Glauben zu geben, da es das ist, was so viele unserer Zeitgenossen, Juden und Heiden, fordern, bevor sie sich voll und ganz auf die Glaubensposition einlassen. Wir dürfen den Glauben, der einst den Heiligen anvertraut wurde, nicht auf eine kultische Angelegenheit innerer Erfahrung und persönlichen Zeugnisses reduzieren. Es gibt genügend irrationale Religionen und Sekten in unserer Welt des 21. Jahrhunderts, auch ohne dem Ungläubigen den Eindruck zu vermitteln, das Christentum sei lediglich eine davon.

Und deshalb, ein letzter (und diesmal positiver) Grundsatz:

[4] APOLOGETIK = IMMER EINEN GRUND FÜR DIE HOFFNUNG ANGEBEN

ANHANG: DIE GRUNDSATZ-SAMMLUNG

[1] Apologetik ist nicht Dogmatik

[2] Apologetik ist nicht Philosophie

[3] Apologetik ist nicht Predigen

[4] APOLOGETIK = IMMER EINEN GRUND FÜR DIE HOFFNUNG ANGEBEN

Bemerkungen:

* Ein Einführungsvortrag bei der Hoffnung-für-Europa-Konferenz der Evangelischen Allianz, gehalten in Budapest, Ungarn, 27. April ó 1. Mai 2002. John Warwick Montgomery, Ph. D. (Chicago), D. Théol. (Strasbourg), ist Professor für Recht und Theologie und Vizepräsident für Akademische Angelegenheiten ó Vereinigtes Königreich und Europa, Trinity College und Theologisches Seminar (Indiana, USA); Emeritierter Professor für Recht und Geisteswissenschaften, Universität Luton (England); Rechtsanwalt, England und Wales; Mitglied der am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zugelassenen Anwaltschaft.

1. Als englischer Rechtsanwalt wurde ich vor einigen Jahren in der Angelegenheit Bonny Woods vs. Scientologykirche aufgesucht. Woods und ihr Ehemann waren von Scientology zum evangelischen Christentum übergetreten und hatten einen gegen den Scientology-Kult gerichteten geistlichen Dienst begonnen, um anderen zu helfen, Scientology zu verlassen. Daraufhin wurden sie von der Scientologykirche wegen Diffamierung verklagt. Mit ihren gewaltigen finanziellen Ressourcen hätte die Kirche die Woods leicht in den Bankrott treiben können, auch wenn die letzteren legal im Recht waren. Unsere Strategie war es, bei Gericht die Offenlegung aller Gründungsunterlagen der Kirche zu beantragen ó auf der Grundlage, dass der einzige Weg zu erkennen, ob die Kirche tatsächlich diffamiert worden sei, ist herauszufinden, was sie wirklich glaubt und was sie gegenüber ihren Mitgliedern praktiziert und wie sie Anhänger gewinnt. Wie wir erwartet hatten, ließ die Kirche eher die Klage fallen als ihre Absichten aufzudecken.

2. Vgl. Reuel Marc Gerech, "The Gospel According to Osama bin Laden", Atlantic Monthly, Januar 2002, S. 46-48

3. Klassischerweise wurden Dogmatik und Apologetik natürlich als zwei der drei Zweige der Systematischen Theologie behandelt (der dritte ist Ethik). Heute ist die apologetische Unterweisung in theologischen Fakultäten praktisch verschwunden. Im besten Fall erscheint sie in verfälschter Form in religionsphilosophischen Vorlesungen.

4. siehe mein Buch, "Faith Founded on Fact" (erhältlich, zusammen mit den meisten meiner apologetischen Schriften, beim Canadian Institute for Law, Theology, and Public Policy, Edmonton, Alberta, Kanada); website: www.lights.com/caninst/. Traurigerweise glaubte der große calvinistische Dogmatiker Cornelius Van Til, dass seine bedeutende apologetische Leistung, gegenüber B. B. Warfield, darin bestand, Gott, der sich selbst in der Schrift offenbart, zum Ausgangspunkt sowohl der Apologetik als auch der Dogmatik zu machen. Warfield wusste jedoch was er tat: Eine Apologetik, die darauf besteht, dass der Nichtchrist dort beginnt, wo der Christ beginnt, ist in Wirklichkeit überhaupt keine Apologetik. Im besten Fall ist es Verkündigung; im schlechtesten ist es einfach kontraproduktiv.

5. Jh 14, 8-11

6. Jh 14, 16

7. Paul Badham, Einführung zu Leslie Badham, "Verdict on Jesus" (4. Aufl.; Wantage, V.K.: Ikon Productions, 1995), S. XV

8. John Warwick Montgomery, "Why Has God Incarnate Suddenly Become Mythical?" in "Perspectives on Evangelical Theology", Hrsg. Kenneth S. Kantzer und Stanley N. Gundry (Grand Rapids, Michigan: Baker Book House, 1979), S. 57-65

9. siehe u. a. Stuart Sim (Hrsg.), "The Icon Critical Dictionary of Postmodern Thought" (Cambridge, England: Icon Books, 1998)

10. Zwei ausgezeichnete Gegendarstellungen zu solchem Denken sind: Noretta Koertge (Hrsg.), "A House Built on Sand: Exposing Postmodernist Myths About Science" (New York: Oxford University Press, 1998), und Kevin J. Vanhoozer, "Is There a Meaning in This Text? The Bible, the Reader and the Morality of Literary Knowledge" (Leicester: Apollos/Inter-Varsity Press, 1998)

11. vgl. Lk 16, 29-31

12. Jh 3, 12

13. Bede, "Ecclesiastical History", ii. 13. Vgl. John Warwick Montgomery, "The Suicide of Christian Theology" (Newburgh, Indiana: Trinity Press, 1998), besonders S. 42-43. Der große zeitgenössische englische christliche Jurist Lord Hailsham of St Marylebone betitelte seine zweite Autobiographie "The Sparrow's Flight"; an seinem Gedenkgottesdienst wurde auf seinen Wunsch ein von ihm verfasstes Gedicht verlesen, in dem er von sich selbst als gerade solch einem Spatzen spricht.

14. Obwohl Camus allgemein als ein säkularer Existentialist angesehen wird, dachte er zu der Zeit als er bei einem Autounfall ums Leben kam, ernsthaft darüber nach, sich christlich taufen zu lassen von einem meiner Studenten, damals Gastprediger an der American Church in Paris: siehe Howard Mumma, "Albert Camus and the Minister" (Brewster, Massachusetts: Paraclete Press, 2000)

15. vgl. John Warwick Montgomery, "Myth, Allegory and Gospel" (Minneapolis: Bethany, 1974)

16. Bruce Fink, "A Clinical Introduction to Lacanian Psychoanalysis: Theory and Technique" (Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, 1997), S. 7

17. siehe John Warwick Montgomery, "The Marxist Approach to Human Rights: Analysis and Critique", 3 "Simon Greenleaf Law Review" (1983-84), passim
18. Mk 7, 20-23
19. 2Kor 5, 17
20. siehe John Warwick Montgomery, "How Muslims Do Apologetics", 51 "Muslim World" (April und Juli 1961), nachgedruckt in seinem "Faith Founded on Fact" (Nashville und New York: Thomas Nelson, 1978)
21. John Warwick Montgomery, "Christianity for the Toughminded" (Minneapolis: Bethany, 1973), S. 21-34
22. 1Pt 3, 15
23. siehe John Warwick Montgomery, "History, Law and Christianity" (Edmonton, Alberta: Canadian Institute for Law, Theology and Public Policy, 2002); "Where is History Going? Essays in Support of the Historical Truth of the Christian Revelation" (Minneapolis: Bethany, 1969). "Where is History Going?" wurde in Deutsch unter dem Titel "Weltgeschichte wohin?" veröffentlicht (Stuttgart-Neuhausen: Hänssler Verlag, 1977)
24. Die deutschen Arbeiten von Gerhard Maier sind in dieser Hinsicht besonders empfehlenswert; in Englisch siehe sein Buch "The End of the Historical-Critical Method", übersetzt von E. W. Leverenz und R. F. Norden (St. Louis, Missouri: Concordia, 1977)
25. Apg 17, 16ff